

Stuttgart, 17. Oktober 1927

**Wein**

Preis 60 Pfennig

32. Jahrgang Nr. 29

# SIMPLICISSIMUS

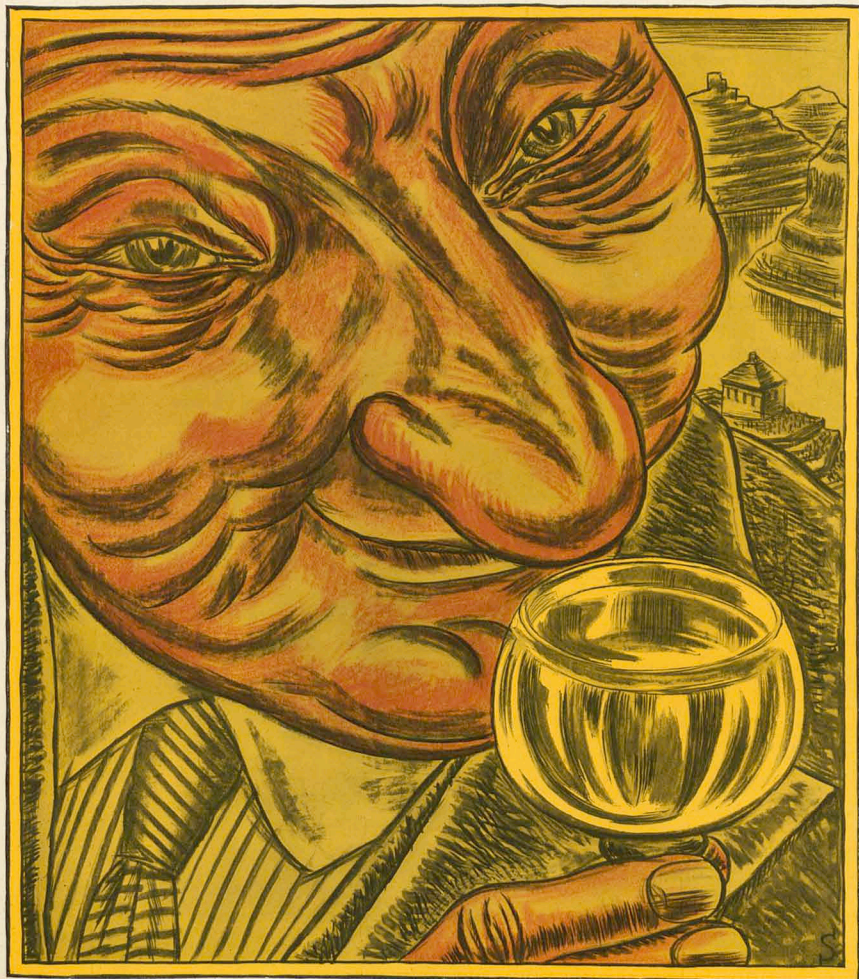
Versandgabe in München  
Postverfand in Stuttgart

Begründet von Albert Langen und Th. Ch. Heine

Bezugspreis vierteljährlich 7.— Reichsmark  
Copyright 1927 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., München

Kein Stresemann!

(Zeichnung von G. Schilling)



„Ich hätte auch die Nase für hohe Politik gehabt, aber aus Liebe zum Vaterland habe ich mich einem edleren Stoff zugewandt.“





„Deutsch sein heißt: Wein um seiner selbst willen trinken!“

## Der Märtyrer von Brong

Von Peter Scher

In New York lernte ich eines Tages Briggmann kennen, den Sängler frühlicher Abtheilungler. Nie in meinem Leben hatte ich eine solche Mischung von Trankfrüht für möglich gehalten!

Briggmann war drei Jentner und hatte kaum das Maßgröße zu trinken. Keine heimliche Weinflüchle blieb ihm verborgen, aber seine Mittel erlaubten ihm nicht, die Kenntnis auszunützen. Jeden Abend ließ er in seinem Häuschen draußen in Brong und frühligerte bei einem Getränk, das seine Frau nach geheimnisvollen Recepten mirte, jene fröhlichen Abtheilungler, die in den Neutönen (Hollands) bei gelegentlichen Methylo-Banqueten wie Schwertgeißler und Wogepreller erkrankten.

Aber von Zeit zu Zeit blühte Briggmann doch ein süßes Glätz. Wenn er von einem deutschen Oebernorn, das nicht ganz unheimlich war, aufgefördert wurde, eine Flasche echten Abtheilung mit ihm zu trinken.

Da wuchs Briggmann zum Früher empör und wählte seine drei Jentner in nützlicher Lundscheere, auf ein Fußsteuert gebührende Rebenstücken aufzufassen und wie durch Zauber den Charakter seiner Trankfrüht annehmen: mit fruchtfröhlicher Deckenmalung, gefisch gelbsten Amfisen und jenen bronzernen Ritter mit dem Föhndsen auf dem Fiß, dessen die deutsche Seele beim Trinken nicht entzinnen kann.

Da sah dann Briggmann, eine dicke Zigarette im Mund, und sprach von Wein. Wenn die erste Flasche gebracht wurde, wählte er für wie einen Schlingling im Arm und fand gütliche Worte eines guten Vaters. Den ersten Schluß nahm er wie ein Konfessionen den Kätz entgegen. Aber gar nicht konfessionenhaft war dann die Art, wie er den Wein unter willigen Geßigeln und tobenden Geschnaun in Mund herumflüchelte. Seine Augen waren wie die eines verführten Regens nach oben geföhrt. Zeit ließ den ersten Föhndsen durch die Öbergl, ein lächeln erkennen, jetzt folgte der eigentliche Schluß. Seine linke Lape flemte sich gegen den Geschnis, die rechte mit dem Römer stand in Mundhöhe in der Luft, ein „Ah-zaahh!“ wie von einem getroffen. Tier der Willnia beredete die Übung.

Als ich die Öhre und das Beßigeln hatte, unter Briggmanns Anleitung zum erstenmal das glorreiche Oefen zu verlassen, war ich als Oebernorn noch etwas besangen. Der Gedante, daß da vorn im Lundsorn, nur durch eine Wand getrennt, im selben Moment abnungsfolle Bürger dieses Landes ihre Füßstippen mit Koffer und Gänseflor hinunterrollen würden, war mir unbehaglich. Aber Briggmann lachte mich an und sagte, daß ihm dieses Beßigeln eine besondere Übungsmung gewöhne.

„Proßt — Pro — ho — bu —!“ heulte er: „Auf die Dammheit aller, die sich die Rute auf den Säntzen gebunden haben! Und möge ihnen das Einwaschen in den Dämmen zersöhnen!“

Er schüttete ein Glas und noch eins hinunter. Ich fügte infolge nach meiner Föhne und schloste die Koffer des Unternehmens auf, gab vierzig Dollar. „Abgeren!“ hob Briggmann freudig an, er sah, daß er nicht unzufrieden war. „— er sagte mit dem Dämmen über die Gänseflur nach dem Lundsorn — daß so ein ungewöhnter Hund bei der Pollei denunziert hat!“

„Ja, und die Pollei!“

„Die hat den Befehrer natürlich gewandt, daß er vorföhrtig sein soll — was denn samst! Ah, lieber Freund, hier von drüben seid ja so viele weisere Jungens,



„Freiheit, Republik — schön! Aber es darf nicht so ausarten, daß uns die Proleten wieder den guten Wein wegwaschen!“

daß man euch hüßen müßte! Aber lassen wir Amerika, Kind — sprechen wir lieber mit allen Deutschland!“

Briggmanns Moment war gekommen; er kam, wie ich später hörte, immer nach der dritten Flasche, bevor die vierte bereinigt wurde.

Seine große Lape war ein festes Netz aus drei inneren Redefähige. Mir wurde leicht süßlich, aber ich beugte resigniert den Kopf. Und man fröhte, domerte und frühligerte mit Briggmann hemmungslos alle die Abtheilungler vor, die er bei dem verflüchten Gebraue seiner Ätze in Brong abends zu Papier gebredt hatte.

Ich fühle Gottes Dank schon auf mich lassen, aber ich ertrag es aus Comphatlie für den Koloß von einem Märtyrer, dem dem Himmel mich zum Opfer vorgeworfen hatte.

Und wie jede rechtliche Sat schließlich doch ihre Verlobung findet, so auch hier. Als Briggmann, der Abtheilungler, seinen leiblichen furor teutonico ausgetobt hatte, ließ er schließlich wieder als ein schlüßler diese der Armut und Kleinbürger von Brong vor mich besterzte, wie sich bei dem Abtheilungler gebet, wie merkwürdige Geschiebe aus seinem Giebelen.

„Im Jahr acht vor der Prohibition“ — wie man nicht, bediente sich Briggmann einem eignen Beßigtröwen — hatte ich meine liebe Frau verlassen, weil meine Beßigtröwen nicht acht, daß sie inständig bestossen werden. Meine Beßigtröwen erlauben das, lieber Herr Ehe bleibt Ehe — auch jetzt unter der Prohibition darf meistens nur die Frau trinken. — oder reden wir nicht davon. Ich hätte damals meine Stelle als Drecker bei so einer verführten Gerte verloren — Ein Kinnich ist denken, aus welchem Grunde — und welche eine Zeit mit einem Banberkzeug, wo ich wegen meiner Güte als Ausrücker für eine Filippinanten erkrankt war. Wie zogen im Westen herum, und so konnte ich meine gute Lufe auf den Kopf stellen — meine Spur fand sie nicht, und ich selbst verzog

wie ebenfalls. Banberkzeug, wenn ich nicht ganz nüchtern war, dachte ich wohl: Da sie jetzt auch ihre Beßig hat? Aber das verlor ich mit der Zeit, und ich war frei. Die Geschiebe dauerte ein halbes Jahr, dann bekam ich (Esel) Gehstüß nach Manhattan, ich ließ mich durch bis nach New York und fing hier schließlich mit einem älteren Mädel an, das einen kleinen „Calzon“ hielt.

Ein Mädel mit einem Calzon junger Freund, kam man sich heute in Amerika so einen Idealjugend vorstellen!“

Briggmann, den Kopf schmerzhaft auf die rechte Hand gestützt, sah mich mit dem Blick eines verwehnten Nebo an; dann sprach er aus und fuhr fort: „Das Mädel soll wie ein Mädel sein und darf nicht mandam mit einer leeren Flasche nach mir —“ Briggmann umschloß die vor sich stehenden leeren Flaschen mit liebevollem Blick und wiederholte leidend „mit einer leeren Abtheilungsföhne... aber ich möchte sie ganz gern; da ein riesiges“

„Proßt, lieber Briggmann“, sagte ich ruhig, denn ich merkte, daß er den nun folgenden Wendepunkt in der Geschiebe wieder unterföhren wissen wollte.

Er wählte sich den Zart, leuchtete und fuhr fort: „Eines Tages fuhr ich mit dem Oeffen davon town; ich glöte, müde dieses Amfisen, einem geschnitzenden Chinaman an, der auf eine bunte Art seinen Oamm laut, da fußt mich eine Hand am Arm und eine Stimme sagt: Da bist du ja, alter Lump!“

Er war meine Lufe.

„Das soll ich Ihnen sagen, wie ich ihr wieder ins Auge sah, war ich ihr ausgelenkt — mit Gant und Haar.“

„Lufe, sagte ich — meine Lufe!“

Und ich dachte: Mein Schimpfword nach allem, was ich ihr angetan habe —

„Alter Lump und da bist du ja — was für eine Seele von einer Frau!“

Es hätte nicht viel gefehlt und wir hätten uns vor den Zügeln und Chinamännern unter großen Oeffeln unarmt!

Kurz und gut, meine Lufe ging es miserabel, und na ja, mit einem Wort, wir liebten uns wieder. Ich miere sie eine kleine Wohnung und nun — hören Sie,



„Für uns Philosophen ist der Sekt nichtsworth ein Getränk als vielmehr eine Weltanschauung.“

Scher! — betrog ich meine Geliebte ein ganzes Jahr lang mit meiner ehelich angewandten Frau — Proßt, lieber Freund, das sollen Sie mir nachsagen!“

„Und die Dame in Brong, die Ihnen die Abtheilung nach dem Recept mirt, die ist —“

„Meine Lufe — selbstverföhndlich“, erwiderte Briggmann dumpf, und die Bitterkeit seines Zorns legte mir die Nennung nahe, daß er diese Folge der Miederbringung mit der Bestimmen als einen Akt der Deregung für das der Geliebten-Brüderin zurechnete. Umrecht auf seinen Oeffeln loffen fölle.

Aber wie den auch sei — er über. Ich fuß einer unter aus, der sich ein häßliches Feßfeuer denken kann als einen Abtheilungler vor Oeffeln, die seine Gortin nach Recepten mirt!“

## Schnaps und Bier und Wein

„Schnaps —“ sagte er und frisch langsam und gedankenvoll die Haare von der Ätze in den Nacken. „Schnaps, das Wort ist wie ein Philosphisch. Man konnte lange darüber sprechen und schlußieren, wie der Charakter der Dinge mandam und öftentlich in die Schale ihrer Bezeichnung gepreßt ist. Schnaps! Das Wort ist brutal im Klang, Schnaps ist brutal. So rath, wie das Wort Schnaps gesprochen, so rath wie er getrunken. Er wird hinweggepöppelt. Eine pietätliche, höfliche Geste befreit das Getränk, ebenig möglich gemacht, wie die Zuschaffen des Wertes, in den gierigen Hals. Und so ist auch die Wirkung, immer adäquat dem Wort, ein rathiger, bestiger, harter, kalter, selbstig widerer Kauf ohne lauff angelegte Beschllung, ohne Oest, Poese und Berührung.“

Die Haare waren ihm wieder in die Ätze gestöhrt, und der fluge Oeffere ließe sie wieder mit der gleisten Handbewegung in den Nacken.

„Bier —“, sagte er dann. „Bier —“ das Wort gleicht den Oeffeln, die es beßigeln. „Bier ist wie ein langhingsbedent — ein gemäßigtes, anfrühendes Bier. Bier wird gemäßig gefrunken — in langen, bedähtles Bedähtigen Jügen. Bier ist das Getränk der bescheidenen Nächstbenen. Ich im Bier, mah führt es zu harmlosen Oefflungen. Bier und Bägheit — gewinnl D — fenderbar. Bier — Wort und Getränk — gebört der Mittelmäßigkeit — überlassen wir ihr keder.“

„Der Wein —“ er sprach von seinem Gießblen auf, und die langen Haare flagen ihm wild und eßstlich umher. „— aber Wein! Das Wort ist gebühmter, dankel mit laßten Gießmüher, schwere, mächtige aus tiefer Gelle bei anerkund, voll und ebel wie föhwebender Dreßglang. Wein! Wein! Ich sah einmal, früher, baldnackte Mädeln mit weißen Beinen in röhlichen Beinen schlumpfen. Wein —! In vier wundervollen Nachblaten liegt Combranant — abendliche Blut und nachdliche Kälte. Weisheit über das Wort an — rath in der Mitte auf schönlingenden Beinen — und frisch auf sich leinen legen, lehren, läßdenden und wünschenden Glätz. Wein ist das Mädeln, Wein ist die Liebe, Wein ist gut —“

Der fenderbare Mensch, der das gredert, frisch wieder die Haare zurück und ließ sie über die nachdliche Kälte. Weisheit über das Wort an — rath in der Mitte auf schönlingenden Beinen — und frisch auf sich leinen legen, lehren, läßdenden und wünschenden Glätz. Wein ist das Mädeln, Wein ist die Liebe, Wein ist gut —

Der fenderbare Mensch, der das gredert, frisch wieder die Haare zurück und ließ sie über die nachdliche Kälte. Weisheit über das Wort an — rath in der Mitte auf schönlingenden Beinen — und frisch auf sich leinen legen, lehren, läßdenden und wünschenden Glätz. Wein ist das Mädeln, Wein ist die Liebe, Wein ist gut —

Der fenderbare Mensch, der das gredert, frisch wieder die Haare zurück und ließ sie über die nachdliche Kälte. Weisheit über das Wort an — rath in der Mitte auf schönlingenden Beinen — und frisch auf sich leinen legen, lehren, läßdenden und wünschenden Glätz. Wein ist das Mädeln, Wein ist die Liebe, Wein ist gut —

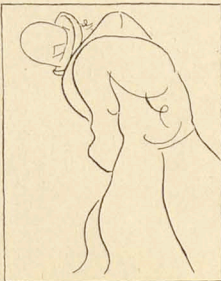
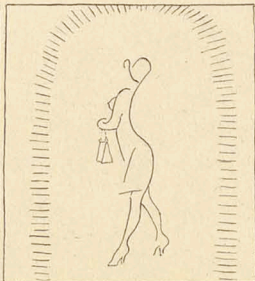


Weekend im Winkelkerl.



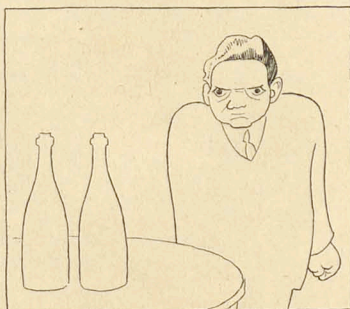
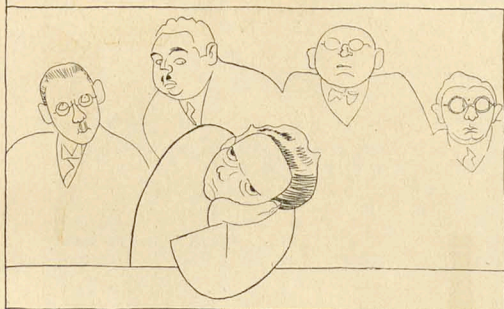
# BURGUNDER-TRAGÖDIE

(Bebnungen von D. Walbranfen)



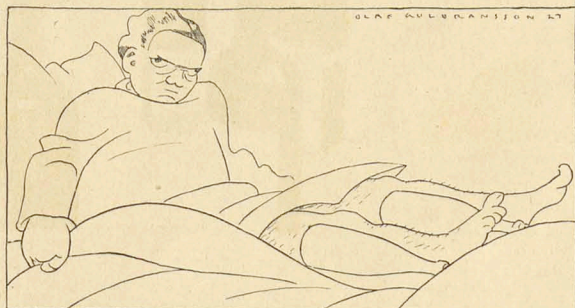
Neulich faß ich in der „Ostia“  
und betrank mich rüchichtolos mit Beanne,  
denn ein Schwergewichtler war mit Mia,  
die ich liebte, nach Berlin entflohn.

Mia hatte echte blonde Haare,  
und die Beine waren schön geschweift —  
ah, Sie war nicht solche Modeware,  
wo man nächstens stets ins Leere greift —



Keinen, der sie kannte, nahm es wunder,  
daß der Schmerz mich schier dabingerafft.  
Gute Fremde rieten zum Burgunder,  
weil man's damit doch am schnellsten schafft.

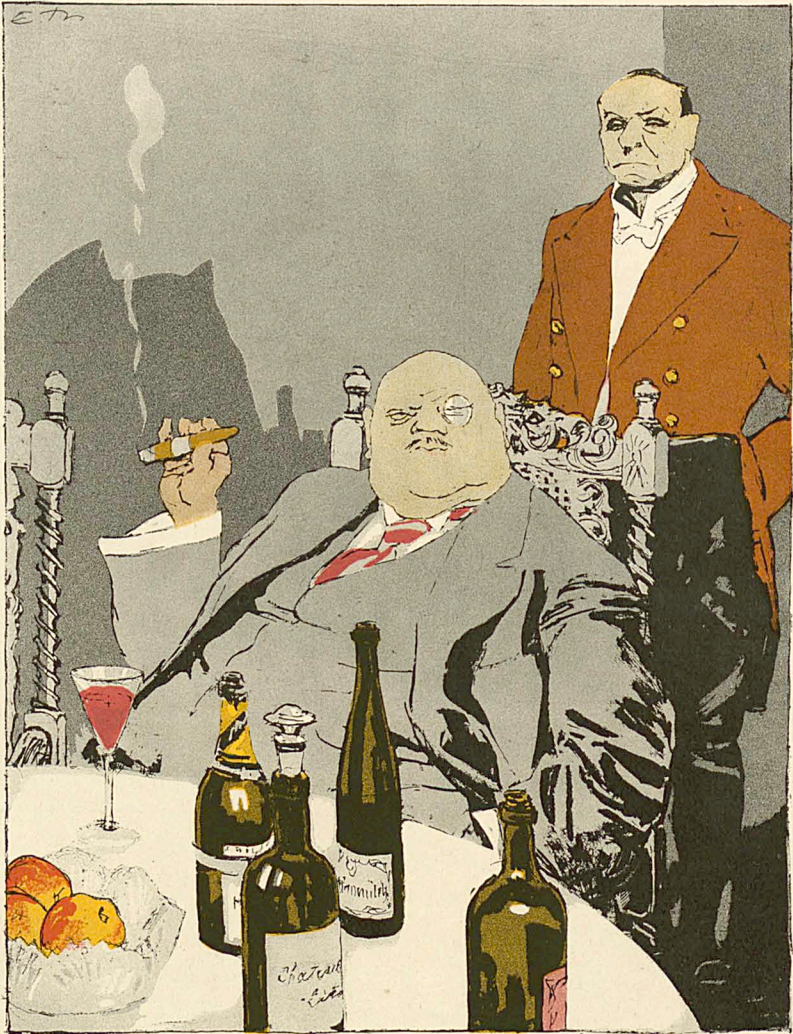
Mitternächtlich wollt' ich heimwärts wanken,  
da, sie zu vergessen, mir geblüht —  
als ich auf des Tisches blanken Planken  
die geleerten Flaschen jäh erblickt!



Ah, da schüttelte mich wildes Weinen —  
aufbrach aller Schmerz, den ich erkauf't —  
denn die Flaschen glichen Mias Beinen,  
rund und glatt und märchenhaft geschweift!

Heimlich jentte ich sie in die Taschen —  
als Reliquie stehn sie im Spind!  
Und benutz' ich sie als Wärmeflaschen,  
träum' ich Dinge, die verwerflich sind — — —

Karl Kinde



... und die leeren Pullen auf den Müll — die Etiketten nach oben!"

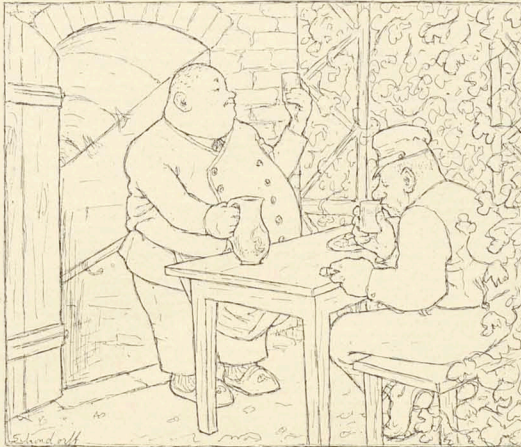
### Erlebnis einer geleerten Flasche

Nach Mitternacht, als die berauschten Gäste  
Weinelig unterm langen Tische lagen,  
Füllte sie teuflisch sich mit manchem Reste  
Den weingewohnten, ach entleerten Magen.

Bald ward ihr mies, sie übergab sich — Noch und noch!  
Denn sie enthielt vordem nur eine Sorte,  
Die ihr bekam. Nun büßte sie und troch  
Ganz ohne Etiketke nachts nach dem Aborte.

John Böhm





„Des is d' e Treppche, mei Weiser! 's Rezept is aber auch noch von mein Großvadder, un' mei Vadder hot drei Johr defor s'je misst!“

Seelwein

Auf krummen Wiesenwegen  
— wie roch der frischgeschmitt'ne Klee!  
wie schwooll der Apffelregen! —  
facht ging's hinab zum Bohnensee.

Noch steht die alte Schenke  
am Ufer hart als Kuhspel.  
Grau träumen Tisch und Bänke.  
Net glänzt der Wein wie Karnel.

Er glänzt wohl in der Sonnen.  
Er glänzt im trübren Lampenlicht,  
wenn nebelüberpommern  
der See sich am Gestade bricht.

Man soll ihn nicht bereden.  
Nicht jeder wird im Alter lind.  
Das wissen wir zween beeden —  
und auch, warum wir Freunde sind.

(Ein Wagen dritter Klasse im bestbelegten Personenzug München—Regensburg. Der Zug verläßt sieben die Gabelhölle von Landshut. Wo die beiden, die sich nun wieder begegnen, sich flüchten wollen, in der Folge, die auf dem Bureau steht. Und wo der eine Bier zu seinen küssen Bierlein trank, und der andre Wein verlangte, den er nicht bekam. Und nun sitzen sie sich wieder im Zug gegenüber, wie gelangt. Aber berührt über den Vorfall hat sich der Biertrinker noch nicht.)

Der Biertrinker: „So, so, an Wein heit'n Sie gern g'habt, an Wein?“

Der andre: „Ja.“

Der Biertrinker: „Wia denn das? Trinken S' denn ke Bier net?“

Der andre: „Nein.“

Der Biertrinker: „Ma a Bier net?“

Der andre: „Ganz selten.“

Der Biertrinker: „Jagt dda gibst' a! Ganz selten a Bier! Jagt i, i tain' nit' an Bier net.“

Der andre: „So schmeckt mir nicht.“

Der Biertrinker (schlingelnd): „Schmeckt Cabana net? Dda is do net ja glänzend.“ (Wütend.) „Verfluchdignes Cabana sei net! We sam denn Sie her?“

Der andre: „Aus der Pfalz.“

Der Biertrinker (leht ein): „So, so, aus der Pfalz. Aber trotzdem, dda san a Bier net schmeckt' (Kopfschütteln) Daus! Beide schweigen. Draußen tellerflache Ebene. Das Schweigen wird bedrohlich.“

Der Pfälzer zündet sich eine Zigarette an, eine gute, und blüet dem Zuhörer aus eine an, auch eine gute. Beide qualmen. Die Zigarette ist schon se h e g a t. Da muß er seinem Gegenüber schon was Fremdbildes sagen, der Zager, und sagt und trümet ein wenig, weil er sich der Blase schämt, die man kennt: „Jagt, wilsten S', no ja, wann i a Pfälzer war, net, es funnt ja lei, wilsten net, da, net woht“, (nun hat er einen bedrohten Kopf, er flükt es schnell heranzu): „do mada's waldigst' a ke Bier net!“

(Der Himmel ist nicht eingefallen. Ein Dorf brecht sich vorbei. Der Zager taucht schweigend. Das muß schon eine se h e gute Zigarette gewesen sein.)

Beweisführung

Der Maurergeselle Anton Spernal stand neulich vor dem Bezugsgericht Zehlendorf. Er sollte, in vergrößerter Laune rausstehend, dem intervenierenden Wadmann die Worte: „Jag o, gaupterer Ewerbergeneral, luntz reib' i d' e ame unt'! zugerufen haben. Als Antastenscheitigung.

Der Angeklagte veranverreichte sich mit Volltrauenheit. „Hören Sie“, sagte der Richter, „warum spielen Sie sich gerade heut auf den Unschuldigen heraus? Wie ich aus Ihrer Großartigkeit sehe, sind Sie doch schon vierzehnmal gestraft, weil Sie — sogar jugendvernehmend — diversen Leuten Ehrerfragen veratretet haben!“

„Ne, sehn S', Herr Rat“, erwiderte der Angeklagte treuberrig, „wom i do 'Bisfien klof' an' Fündigst' hob, nach her m a u f i' l'offen giesfen sein!“

Er wurde freigesprochen.

Dr. Diallog

Schönheit! — Der kultivierte Mensch kennt heute nicht mehr eine Schönheit — er hat Schönheiten entdeckt, die Menschen früherer Generationen noch nicht empfinden konnten. So ist es auch mit Anmut und Linie des Bubikopfes. Natürlich ist seine Pflege ein überaus wichtiges Kapitel, aber es ist nicht schwierig, wenn man regelmäßig wöchentlich Pixavon verwendet. Dem Pixavon verdanke ich Fälle und Schönheit meines Haares.

Grace

**PIXAVON**

Pixavon-Haarwäsche wird in allen besseren Friseur-Salons ausgeführt. Fordern Sie kostenlos von uns Abbildungen neuer Bubenkopfschnitte für Herbst 1927. LINGNER-WERKE / DRESDEN



## Ein Stück Rheinfahrt

Ich habe noch dem langweiligen Rhein  
Und den lässigen Zugschiffen  
Über nicht geflohen, zog es vor, zu landen —  
Denn: Wie tranken einen vorzüglichen Wein.  
Wir benahmen uns auf jeder Station  
Am Fenster wie Gefährde,  
Schöpfsten in ordinären Ton  
Ihre ungeklärte Kindergebilde.  
Und infolge dessen  
Haben wir während der ganzen Reise  
Allein im Coupé gefeiert.  
Und was ergibt dann sich?  
Ach, ein Loch im Estrich kann sich  
Durch alle Ortschaften  
Wie in ein riesiges Glas ausfüllen.  
Das Glas schlägt langsam Kugelputz,  
Die Meise war zu kurz.  
Der Rhein und die Burgen gähnten.  
Wir wählten  
Beide Prinzen zu fein.  
Unbefleischbar ausgezeichnet war der Wein.  
Oswald Ringelmann

## Der Kölner Käsefang

Ich will es dir erzählen, und ich soll am nächsten Glas  
Branntwein verdrehen, wenn ich eine Blase fange. Das war am  
fünften Juli, früh abends, so gegen sechs. Wie leben in der  
Puffe gegenüber dem hinteren Zipsausgang — ich, Peter, dem  
Klaus, der mit den Frenschiden, weißt du, und die Geine, die  
Eridjula mit einem neuen Hut, und noch drei oder vier. Reißt  
eine die Tür auf, schreit herein: „Das Dingel Weinschiff hat  
sich losgerissen! Das Dingel Weinschiff ist an den Brückpfeiler  
gerannt! Das Dingel Weinschiff ist in zwei Stücke geschnitten!“  
Heller schreien den Rhein hinunter! Klatschen hören schreien den  
Rhein hinunter! Wer fischen will, fischt! Klaus hieß mich  
eins in die Hufe, aber er nicht läge. Aber er blieb dabei. Ge-  
tannten wir.

Was andere tannten. Als wir ans Ufer kamen, waren da  
sehen ihrer hundert und hundert. Hochwasser war, grau und  
breit, trägt die Hügel, trägt die Hügel verweilt. Schreien sie  
alle: „Auffangen!“ Und da schmeißen aus schon zehn und dreißig

und hundert die Rode weg und waten hinein. Einer schreit, hat  
ein Fass geparkt, schlägt. Jetzt ist das um Ufer. Schreit  
„Wie helfen ihm, unter zwanzig, rufen das Fass bis an  
die Kaimauer, schlagen die Dauben ein. Mühe aufgehoben! Alle  
Kajitellen vom Mühlbänken hingehalten, wie keine Mühe hat  
Ge lassen wie, Bruder, Meise! Der Eridjula plügte die Nase am  
Sütern, so sehr blühte sie sich.

Draußen, drünten waten sie ins Wasser hinaus. Denn da  
kamen tranken Hüfen geschwommen, mehr, mehr. Einer fand,  
ein Herz mit einem weißen Hut, fand da bis an die Hüfen im  
Wasser, schloß sich mit der Stocktrude wieder eine Hüfte daran.  
„Meise! Meise! Meise! Meise!“ rief er laut, rief er mit einer  
Kappe, drückt ihn von hinterher in die Nase, rief die Weine-  
fische — alles im Wasser, Bruder! — und wendet sich. Das sah  
aber der mit dem Hut fisch wieder aufgeschiff, schwingt  
den Stock. Schloß sich der mit der Kappe das Schwammnetz  
unter den Arm, packt die Hüfte, hebt sie, trägt sie, trägt die Wero-  
büschung heraus. Draußen der andere war freischwimm. Der  
reißt Hut schommel rühnd. Ob, das war so einfach, Bruder.  
Hundert fanden da im Wasser und halben. Neben, flücht,  
schreit. Da sind ihrer mehr ersehen, als man jemals ersehen hat.

Was alle den mit der Kappe, den mit der Hüfte anwand —  
der wollte sich drücken. „Wer, fische ich, Nennst er. Nennst ihm  
Klaus die Gaul in die Hufe. Wein, Wein! Bruder, den Glasfen  
braden wie die Galle mit nacker Hand, daß das Glas strotzt. Ge  
lassen wie, die Eridjula schloß sich hinterher in den Stauden-  
dreck und freichte die Peine. Der Kump von nebstan, der ohne  
Hufe, froh zu ihn. Leere Weinschiffen waten wie wie  
Schwammfelle.

Es ward es Nacht. Am Fluß fuhren schon die Rettungs-  
boote und fischen nach Leiden. Menschen mit Leuchtbojen waren  
da. Aber wir fanden noch ein Fass. Dauben ein und geschloß!  
Geschloß mit den Händen! Geschloß mit laeren Kletterern  
hinterher! Was eine sah erhaben. Die Hinfertnis regnete auf das  
Osteln. Es lassen wie, Bruder.

Einem Mann lag ich dann im Epitol, ob, mit waten. Welche  
Meise tannten uns vor dem Blut. Peter ist im Fluß verlesen,  
sagen sie. Klaus lag noch immer. Nur die Eridjula sieht man  
noch. Und ich hat jetzt rote Haare und einen anderen Hut.

Robert Zimmermann

## Lieber Simplicitismus!

Paternalitätspolitik in Favoriten.

Der von der letzten Mutter als Zeter ihres Kindes be-  
zeichnete Hilfsarbeiter Karl Zemanitz ist noch ja, sich am  
Morgen irgendeines Jännerabends mit der Kindermutter in einem  
Gartenstück befinden zu haben, schmerzt aber alle billigen Ueb-  
er, die sich nicht zu gut nicht erinnern zu können, er müßte 19011  
trauen zu greifen sein, als er sich mit dem Frauenzimmer ein-  
gelassen habe.

„Wolltman!“ lautet der Richter, „das ist nicht gleichgültig!“  
und verwurteilt den Karl Zemanitz zu einer Alimentation von  
zwanzig Schilling monatlich.

Der ungewillige Vater aber fluchte die Arns in die Seiten.  
„Möwen!“ schreie er, „das Meise ist rammt, fangen Ge? Abhoh! —  
„Phomal hab' ich an Ge? 's Mandel einig tennt, dreimal hab' ich  
an Wader ge? fangen, fünfmal hab' ich an Zipselben  
ständig beiebig, aber selbst bin i freukommen noch's Zeltreuen-  
heit und ab' tat bei dem verflirt' Zanster nöö? — Ah, das is  
m' a laubere Gerechtigkeit!“

Grady's und flümmte, an der hieerrschlichen Justiz ver-  
worfen, indem aus dem Verhandlungsstand.

Am Zeit der unangenehm Nötereierlegung kam ein Budapester  
Zwischenfrachter nach Wien, wo er auch Ugan Zipselben ferner-  
lernte auf für den Kommunismus zu gewinnen lauchte. Dieser  
berete sich alles an und sagte schließlich: „Ja, aber wie ist es mit  
dem Alkohol?“ — „Der ist außer strengste verboten.“ — „Und  
wenn man trotzdem trinkt?“ — „Dann wird man sofort an die  
Zwand geföhrt.“ — „Ach so,“ sagte Zipselben erleichtert, „dann ist  
alles in Ordnung. Den möchte ich sehen, der mich, wenn ich be-  
tannten las, noch an die Wand stellen kann.“

Egon Friedell trifft nach hiesigen einen Freund. „Erinnerst du  
bich noch,“ sagte Dieser, „wie ich dich immer nachts die Treppe hin-  
aufbringen mußte?“ — „Ach Gott,“ sagt Friedell seufzend, „so  
sind die Zeiten! Bei dem jetzigen mirerleben Meise bin ich schon  
schlieflich, wenn ich einmal das Schlaflosch nicht gleich über.“

Letzt er einer nädhstlichen Einbrenndreife. Der Alkohol einer  
logenannten bürgerlichen Meiseilube. Höchste Zeit früh zwölf Uhr.  
Gesellschaft haben einen. Einer der drei vorher hat die Kämflische  
Polme aus den Tisch zerlegt, hochst auwärtig mit dem Dollmantel  
am lallt: „Nur Gelft kann erlösen, Kulmbacher drückt nieder,  
Meise erhebt, Gelft immer den Himmel.“ — „Ein Epiphelch  
und etwas Hühnerfleisch dazu, das ist das Leben!“ flammelte der  
weitere aus dem Korbschiff. „Lass' Gelft fliesen, werst Kanar  
unter die Weiser!“

Die Portieren kamen sich leis. Ein totenblöcker Gesicht  
erschautet vor übernatürliches Ober mit der Besingung Stimme unter  
dem Tisch: „Gelft trinken und i Selbst befehlen, das müßt' ich  
noch mal erleben.“ — „Wart zum Ober.“ „Dort hinten  
ist der Herr, der nicht unter Ober'schiffenaußigkeit.“

## Der Korken

Ich lag in Dölsingers Galen. In der Zitrine lag neben  
prudivell gefülltenen Minnen und zerfesseln Schalen ein ein-  
facher, dreianziger Gelftkeker.

„Der Korken haben wie einer alten Gütte gemäß auf-  
gehoben“, sagte Herr Dölsinger. „Es war der erste Gelftkeker,  
der auf meiner Hochzeit aus der Glasse flog. Unser Hochzeits-  
tag war vor neun Jahren — und immer noch buftet er hart und  
innig.“ —

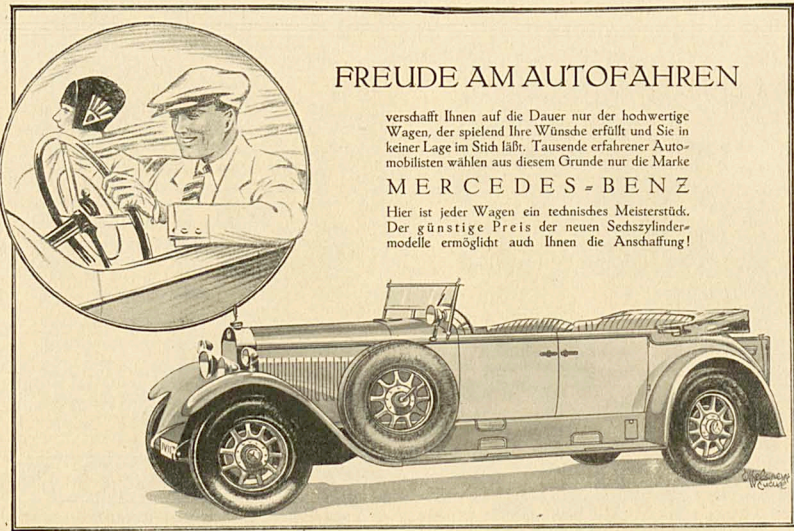
„Der Korken!“ sagte Herr Dölsinger melancholisch.

## FREUDE AM AUTOFAHREN

verschafft Ihnen auf die Dauer nur der hochwertigste  
Wagen, der spielend Ihre Wünsche erfüllt und Sie in  
keiner Lage in Stich läßt. Tausende erfahrener Auto-  
mobilisten wählen aus diesem Grunde nur die Marke

MERCEDES = BENZ

Hier ist jeder Wagen ein technisches Meisterstück.  
Der günstige Preis der neuen Sechszylinder-  
modelle ermöglicht auch Ihnen die Anschaffung!



DAIMLER = BENZ A.G., STUTTGART = UNTERTÜRKHEIM







**"Bei Bostanjoglo weiß ich, was ich rauche -"**  
*Rüssisch + Türkisch* CIGARETTEN FABRIK BOSTANJOGLO HAMBURG

**Der Unterschied**

(Erdbeimung vom 30. April 1922)



„Gorgen ham wa alle — bloß; der ene jehet in 't Wasser um der andre jenehmigt sich 'ne Pülle.“

**Eine neue Erzählerin großen Stils**

In diesen Tagen erscheint:  
**Elfa Bernerich**  
**Die Entrückten**  
 Vier Geschichten vom Tode  
 Geb. 3.50, in Leinen geb. 6 Mark

**Hans Grimm**  
 der Dichter von „Volk ohne Raum“, schreibt:  
 Diesen vier Geschichten einer Baltin will ich durch  
 mein farges Wert Freunde zu werden befluchen um  
 der fetsamen Feinheiten der Erzählungen willen.  
 Denn es gefchieht, als wenn ein Mensch aus dem  
 Jenseits mit großen Augen fehe auf die, die ihn  
 lieben und haften, aber mit folcher Öhte und folchem  
 Verlande, daß er in jedem ein Kenften erkennt.  
 Nichts wird befchweig, bei niemand, und am Ende  
 steht Menschenglaube da.

In diesen Tagen erscheint:  
**Das Tagebuch der  
 Brüder Goncourt**

Politik, Literatur, Gesellschaft in Paris  
 von 1851 bis 1895  
 Ins Deutsche übertragen von Olga Siggall  
 Ausgewählt und eingeleitet von Paul Wiegler

In Leinen geb. 5 Mark  
 Das Tagebuch der Brüder Goncourt ist eine jener  
 Veröffentlichungen, um die zuerst der Standal einer  
 Entfalten ist, und die dann einen dauernden Wert  
 erlangen, immer wieder ansehen und überlefen.  
 Namen und Zeiten erfassen, Tugenden und Verfehl-  
 tet, Glanz und Jela. Ihre Gespräche sind notiert,  
 ihre Mienen und Charaktere festgehalten. Daneben  
 sind es die Sitten des Theaters, die Entsch Ver-  
 bandt, die Réjane, die in diesem Panorama verdrück-  
 gelten. Ein Wert, das über die zweite Hälfte des  
 19. Jahrhunderts mehr sagt als eine ganze Bibliothek.

**Albert Langen, München**



**Max Lindner, München**  
 Hotel-, Dist., Fabrik  
 Remitt. 42  
 Erste Spezialfahr.  
 für Familien-  
 Conslere-Artikel  
 Katalog kostenlos

**Tausende**  
 kaufen regelmäßig ihre  
**Weine**

Schwarzweine, Spirituosen,  
 Landwirtschastliche, ausländische  
 aller Art u. für alle Gelegenheiten  
 bei der seit 1860 im Familien-  
 heimt seit hundert Jahren  
 Weingroßhandlung  
**Augs. Müller, Falds 14**  
 Fachmännliche Beratung,  
 entgegenkommend, Bedienung,  
 günstigste Zahlungsbedingungen,  
 Probeflaschen gegen mäßige Be-  
 rechnung. Prospekt kostenlos.  
 — Auf Wunsch Teilzahlungen —  
 Versand in Kisten von 2 bis  
 60 Flaschen, in Flasern von circa  
 20 Litern an, Küben, Flaschen  
 und Fässer teilweise.

**Originale**

der im „Simplicissimus“ ver-  
 öffentlichten Zeichnungen von  
**Arnold  
 Dugo  
 Kabin  
 Frischmann  
 Mammen  
 Grosz  
 Schilling  
 Gühransson  
 Schutz  
 Heine  
 Thöny**

WSW.  
 können durch unsere Ver-  
 mittlung erworben werden.  
 Interessenten erhalten un-  
 verändlich Auskunft vom  
**Simplicissimus-Verlag**  
 München 13

In Kürze werden lieferbar:

**Einband-Decke**

für den  
**„Simplicissimus“**  
 mit Inhaltsverzeichnis zum 1. Halbjahr  
 April bis September 1922

**In Ganzleinen M. 2.50**

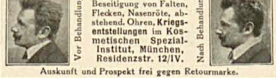
**Halbjahrsband**

XXXII. Jahrgang / Zweites Halbjahr  
 April bis September 1922

**In Ganzleinen M. 16.50**

**Simplicissimus-Verlag, München 13**  
 Friedrichstraße 18

**Nasen- und Profilverbesserung**, gerant, schmerlos in einer  
 Behandlung auszuführen. —

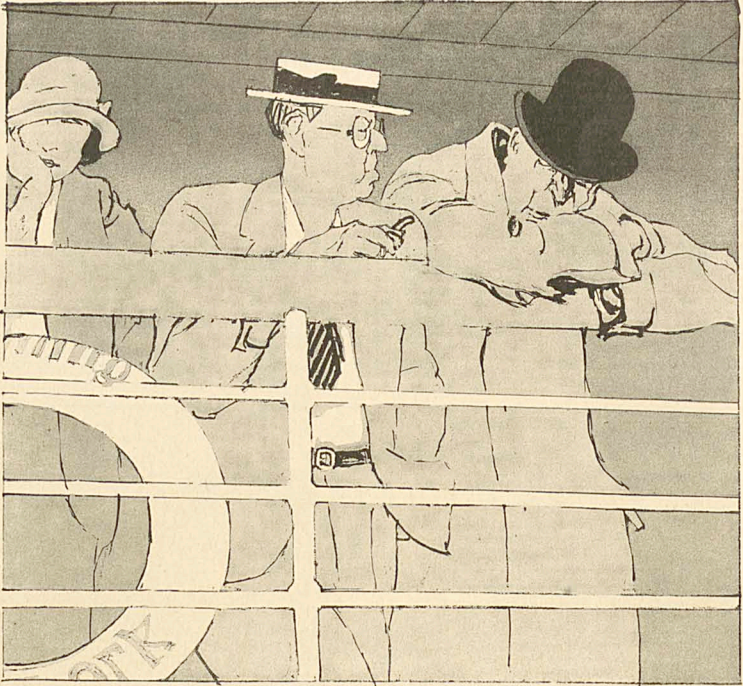


Von Behandlung. —  
 Besichtigung von Falten,  
 Flecken, Nasenrücken, ab-  
 stehend, Ohren, Kriegs-  
 entstellungen in Kom-  
 munistischen Spezial-  
 Institut, München,  
 Residenzstr. 12/IV.  
 Nach. Bekanntheit.  
 Auskufft und Prospekt frei gegen Retourmark.









„Ich bringe eine notarielle Beglaubigung mit, daß wir in Ridesheim Apollinaris getrunken haben — das wird uns bei den Wahlen zustatten kommen.“

## Das Inferat / Von Karl Simdt

Als Walter Dromeo nach der Feier seines vierzehnten Geburtstages am Spinnradstapel erwidert war und sich eine Zeit lang freitlich im Epilog betradet hatte, fühlte er, daß nun ein bedingt etwas gefahren mußte, was die kurze feine Lebensfreudigkeit und unerschöpflich nach oben zu kriegen laufende sei. Wie hatte doch sein Freund und Hofmediziner Doktor Giltberger gefahren weiß und machend gesagt: — „Du teilst nun, lieber Dromeo, in das Jenseits deines Lebens, in dem die Freude am billigen geschöpften Wein rapid abnimmt und der Mensch, einem wohlaffizierten Weinteller zu werden, in dem ein müder kurze Zerknung vorbersteht, zur geistlichen Förderung ansetzt — ja, zur Lebensbedingung nicht?“

— Er hat recht, dachte Walter Dromeo, er hat manchmal recht! Und darum eben war es Zeit, einen entscheidenden Schritt zu tun — die Frage war einzig, in welcher Richtung und wie!

Walter Dromeo schätzte, bis nachdennlich den Nauch einer Obstschneidemaschine nach sich, zog sich an, ging aus, ließ ein kleines Pflaster schießen durch die kalte Speisekammer gehen, ein Heringsfilet, einen Dösemmaufsalz und eine salzsaure Sauce und so weiter: dann zollte durch die Götzen — ohne daß der Ausdruck seiner Verleumdung auch nur einen Augenblick aus seinem Gesicht geschwunden wäre. — Auch den Abend vor brachte er gegen alle Gewohnheit allein und in sich geteilt — hin und wieder ein Blatt Papier hervorziehend, um ein Wort niederzuschreiben oder ein gefestigtes zu verbessern. Und das Dromedär die angestrichelten Geistesfähigkeit erschien dann zwei Lagen später geschäftig in mehreren zehntausend Blättern. Im Vordergrund unter „Hinterlassenen“, ließ lautete es: „Kunfstenmar, 1897“, vollausgegriffen und verhoffentlich Melanobiller, nicht ohne Humor, gefällig, aber eintönigen Familienleben absohl, sein Schicksal, Weltkenntnis und -erkenntnis (speziell Nautens und milde Verdauung) wies, die Bekanntschaft einer nicht zu reifen Dame ohne Abhang, die willens und selbst in der Lage ist, einen Weinteller in die Ehe zu bringen und — ungeschickt flüchtigen Verstandes auf fundbegnadigter Höhe zu halten. Anhangste unter „Ehemaliger Herbst 1897“ an die Expedition dieses Blattes.“

Angewidigt erwiderte Walter Dromeo die Haut der Juchschreien, klang vergeblich. Am vierten Tage kam der erste und letzte, der den Postmeister Zier trug. Zumeist und knapp erklärt die Schreiberin, daß sie ein eigenartiges — vier fächeriges Dromedär-mäßigendes den Kopf — Inferat mit drei Fächerchen gefahren habe

und glaube, sowohl was den Weinteller wie auch der Person betreffend, nicht übertriebenen Anforderungen an einen sonstigen Dreierleiter-Gesetz entsprechen zu können. Falls er eine Reihe nach Zier nicht schreie, möge er sich dort am kommenden Montag, sechs Uhr abends, in der Weinstraße „zum helligen Kopf“ einfinden. Erkennungszeichen: eine flache Margarin-Ordnungsbüchse 1922, den es dort in reinerer Dualität gebe, auf dem Tisch und darüber ein Zerknerrückenschiffen.

Außerdem lag dem Briefe ein fünfseitiges englischsprachiges Manifest bei, dessen letzter Walter Dromeo überaus seltend erschien — es war ein Auszug aus der Beschlüsse des Weintellers, den diese Dame für eigen nannte! Das Schriftstück war entscheidend. Und Dromeo beschloß nicht nur zu reisen, sondern auch die Dame nachzuwachen und mehr in Aussicht auf charakterliche und sonstige als auf rein körperliche Eigenschaften zu prüfen. Dem Zirkus begreift, und von Zerknerr konnte hier im eigentlichen Sinn doch nicht mehr die Rede sein. Der Weinteller aber war wirklich ergriffen und verriet ein liebe- und verständnisvolles Frauenherz.

Dromeo kam zwei Stunden vor der verabredeten Zeit in Zier an, wollte sich aber, ehe er den geplanten Spaziergang durch die Stadt, verbunden mit dem Einkauf eines Weinteller-Rückenschiffens, unternehmen, zuerst versammeln, wo die genannte Weintellerin lag und wie sie ausseh. Sie sah aber so gemächlich und annehmlich aus, daß er gleich ihren Blick und — um nicht später eine zweite Fächerchen bestellen zu müssen — sofort mit dem Margarin-Ordnungsbüchse anging. Der Kellerer quitierte die Bestätigung mit ehrsüchtiger Zerknerrung — und selbst die mollige Weintellerin bewachte sich neuerdings über den Schanfenlich um zu sehen, wer denn so zu früher Stunde einen solch erlebten Weinteller trug.

Walter Dromeo trug schönste und trank: „Alle Abhäng!“ Nach wieder „Kühlig!“ „Gehilfer!“ „Ein Weinteller!“ Und trank das Glas aus: „D Donnerkehl!“

„Nicht wahr —!“ sagte die Weintellerin, die Dromeos femliche Glieder mit schillernder Freude bedrängte hatte. „Gott segne Sie, liebe Frau!“ riefte Dromeo, „und den gültigen Engel, der mich hierhergeführt hat!“ Und trank wieder mit selbigen Gemüts gestärkten Augen. „Gegen Sie mal, liebe Frau, ist hier in der Nähe ein Blumenbühnen.“

„Der Herr erwarten wohl Damenbesuch!“ lächelte die Weintellerin. „Wie man's nimmt —“ brummte Dromeo erwidert, denn je näher die Stunde rückte, desto mehr steig die Angst, daß der

ersehnte Weinteller tiefe Schattenseiten haben könne — und freunere: „Eine geschäftliche Zerknerrung.“ Und trank freunend.

„Sambel es sich vielleicht um ein Weinteller-Rückenschiff, das Sie um sechs Uhr benötigen —?“ Dromeos entzerrter Gesicht sagte ihr genug. „Jem“, rief sie zum Schanfenlich hinüber, „bringen Sie mit auch ein Glas und stellen Sie noch eine Flasche für den Herrn kalt!“ Und dann setzte sie sich zu ihm an den Tisch und lächelte: „Ach darf wohl —?“

Ehe sie einen gutgegriffenen 22er Margarin-Ordnungsbüchse grunten hat, weiß, daß dieser Wein das verarbeitete Bier öffnet, aus Melanobiller glücklichem Götter und aus jeder Frau die ihn erwidert, eine liebreichere Weis macht! Um sehen ließ brachte die gültige Frau ein Abendessen, das dem Wein durch ebendärbar war, und auf dieser neuen Grundlage konnte dann ein mitdurchflorter 220er Chateau Lafite seine feineren Zerknerrungen zeigen. Dromeo war entzerrt. Das war die Frau, die er brauchte! Und ihr Wachsheit acht würdigen Herr offenbarte sich gegen Mitternacht, als sie ihn — um ihn nicht in einem fallen unfreudlichen Hotelzimmer erwidern zu lassen — in ihre über der Weintellerin liegende, mollig durchströmte Wohnung geleitete.

Drei lange Wochen verbrachte Dromeo in diesen gastlichen Räumen und überlegte sich, daß die Weintellerin Frau nur durch die Güte ihres Herzens übertrieben werden. Dann teilte er ab, da sie meinte, man sei es allmählich Zeit, das Aufgehört zu befehlen.

Auf den Weg nach er Abfuhr, denn er wußte, daß er nicht wiedersehen könne und dürfe. Er konnte sich — als ein Mann mit Götterfien und Zerantwortungsgesicht — der bitteren Überzeugung nicht verschließen, daß seine ständige Anwesenheit diese Frau weirschaftlich mindern müßte! Gewissenhaft aber durfte er sich die übernehmliche Kraft zutragen, den Bekundigen dieser Kellers zu widerstreben. Insoluberes Dilemma: wollte er diese Frau heiraten, so durfte er ihr den Wein nicht weirschaften — wollte er ihr aber den Wein nicht weirschaften, so entfiel der füngemäße Grund, sie zu heiraten! Außerdem hatte ihm ein letzter weirschaftiger Gang durch die Keller gezeigt, daß die reizenden Ertigen-Weine in höchst bedenklicher Weise zur Ertigen gingen.

Aber und warum und traurig war Walter Dromeo nicht — noch oft, denn er abends im Fremdenzirkel seinen Schuppen trank, gewohnte er mit Götterfien und von Bergen kommenden Weinen Dier trübseligen Frau, und der Dame „Margarin-Ordnungsbücher“ konnte sein Auge flucht werden lassen!







# Doktor Wojna

Von Joseph Adler

Doktor Wojna fand in dem Auf, ein guter Arzt zu sein, aber er machte sich einen Dreck aus seinen Patienten. Die nämlichen behandelte er iswerdentlich, und zu den weislichen war er besonders groß. Von zwei ein gutes Glas Wein lieber als der beste Patient. Er besaß sogar eine Kutsche, möglich er es nie illig hatte. Die beiden anderen Ärzte in der Stadt machten ein Führermeister, wenn sie über Land zu tun hatten. Auch die Frauen in den Dörfern konnten ohne ärztliche Hilfe nicht mehr leben, respektive sterben.

Den besten Wein in der ganzen Umgebung gab es in dem Dorf Pöschingau, und deshalb fuhr Wojna dreis bis viermal in der Woche. Eine Wegstunde hinter diesem Dorf lag der Gutshof Nimmerlatt, und von dort wurde Wojna an einem Spätkornfeld in der neunten Morgenstunde telefonisch um einen bringenden Besuche geheten. Er schickte die Patienten, die im Wartezimmer saßen, sofort nach Hause, gab seiner kreislaufstüchtigen Wirtin schärfste einen Zeit in dem Hintertre, und seinem Kutscher Jure besah er, aus den elendigen Wagen das letzte herauszubolen. Er war mit dem Pächter des Gutshofes heimliche befreundet, und er wollte ihn nicht lange warten lassen. So schnell hatte noch keiner Wojnas Kutsche durchrollen können, aber in Pöschingau blieben die Pferde von selber vor der Gehörnte stehen, in der man zu Hause war. Wojna schimpfte über die verdammten Weiber, fuhr aber aus dem Wagen und trat in — den Laden.

„Ich habe nicht viel Zeit“, sagte er in vorwurfsvollem Ton zu dem Arzt. „Nach ein Glas!“

„Was kann ich dafür, daß Ihr keine Zeit habt. Kommt wieder, wenn Ihr es weniger eilig habt.“

Der Arzt konnte aber gar nicht mehr die Hand.

„Dah den Mund und mach!“ knurrte der Arzt.

„Weibin wollt Ihr denn so früh? Doch nicht etwa zu einem Kranke.“

„Warum nicht? Man erwartet mich in Nimmerlatt.“

„Denn machst es dort Vergnügen, krank zu sein?“

„Die alte Dame liegt.“

„Dah der Teufel fohren Satan.“

Der Arzt aufert ein Glas von dem Besten, den er besaß. Wojna trank und schlachtete vor Verwunderung den Kopf.

„Wie ist es möglich“, sagte er, „daß du mit diesen Wein zum schlafend verweilst?“

„Kraut nicht viel und trinkt. Ihr habt ja keine Zeit.“

„Zeit genug, um ein zweites Glas von diesem Wein zu trinken. Wenn ein Weib auch sonst nichts lernt — worten muß es lernen.“

„Das stimmt, Herr Doktor. Die Weiber behandeln Ihr richtig. Dieser Wein verdient es wirklich nicht, häufig getrunken zu werden, und ein guter Arzt kommt nie zu spät.“

„Da haßt recht, mein Freund! Und wenn sie drausgeht, die Alte. Warten muß sie doch.“

Der Arzt füllte aus für sich ein Glas, setzte sich an Wojnas Tisch, und sie tranken so lange, bis Jure aus den dreisten Gedanken kam, seinen Platz zu erinnern.

„Du Kerl!“, brüllte der Arzt ihn an. „Du erinnerst mich an die Alte, weil ich vergessen habe, daß du auch gern ein Gläschen trinkst. Ich trenne dich zu Water.“

Dennoch ist er sich los, besetzte und fügte mit dem Besten Hüfte, denn er lasend eifrig Komplimente sagte, in dem Wagen. Der belebte Knecht ließ es die Pferde entgelen und schlug überdies einen kitzigen Weg ein. Er führte durch den Wald, vor feuchtem kitzig und lundmiserabel. Bald heilig und bald wieder zum Einsinken sumpfig. Aber die Pferde waren nicht verdammt, sie liefen, als ob sie sich gewunden wären, und nach einer halben Stunde brachte sie Jure vor den Gutshof zum Gescheh. Er wuschte sich die Schuhe von der Erde, und dann fuhr er vom Dreck, um dem Herrn aus der Kutsche zu helfen. Diese aber war leer.

„Jesus, Maria, Josef!“ rief Wojna, die Hände zusammen-schlagend, „was ist hier geschehen. Wenn ich betrunken war, würde ich ihn vielleicht doppelt sehen. Aber ich bin leider so nüchtern, daß ich ihn gar nicht sehe. Ah! Dem Tempo kam er ja nicht freiwillig aus dem Wagen gestiegen. Das ist ja eine schöne Sache für uns.“

Im zweiten Stockwerk des schloßartigen Gebäudes erschien an einem offenen Fenster das blaße Gesicht des Pächters. Jure liefte empor, entließ den Saupfer und aiterrte.

„Herd und Knechte habe ich genug hier“, rief ihn der Päch-ler. „Ich habe nur einen Arzt gebraucht. Wo ist dein Herr ge- blieben? Hat er vielleicht bis Hölle vorausgeschickt?“

„Narzisch!“, hammelte Jure, „ich weiß es nicht.“

„Dah dich zum Teufel“, sagte der Pächter. „Die alte Dame konnte nicht länger warten. Geht ist tot.“

Er trat zurück vom Fenster, und Jure blieb ein Weiseln ohne Erklärung. Dann floz er wieder auf den Dreck und fuhr lang- sam zurück. Das war schon ein kritischer Tag, und Jure konnte vor dem Ende, langfrist in der Mitte des verhängnisvollen Weges endete er den Arzt zwischen zwei Gesträuchern. Er lag auf dem Rücken, mit geschlossenen Augen, aber belebter Miene. Jure fuhr rasch vom Dreck, und mit einem Sprung fand er bei seinem Herrn.

„Das ist ein Unglücksfall heute“, sagte er. „Narzisch, gnä- diger Herr. Ich habe nicht gesehen und nicht gehört. Gott gibt, daß Ihr keinen Schaden gelitten habt.“

Der Arzt schlug die Augen auf.

„Da bist du ja wieder, du beliesene Schwärze“, begrüßte er den Kutscher. „Ich berech die alle Rippen im Leibe, wenn ich mich auch nur eine verletz habe. Salf mir in den Wagen, und Gott sei die gnädig, wenn ich jetzt zu spät nach Nimmerlatt komme.“

„Wie wärt zu spät gekommen, auch wenn Ihr schon früher gekommen wärt. Als ich vorfuhr, war die alte Dame, Gott hat sie selig, bereits verstorben.“

„Sprichst du die Wahrheit, Haderlump, du!“

„Jimmer, gnädiger Herr.“

Er wollte den Arzt, der doppelt so feiner war wie er, in den Wagen heben. Er ließ ihn fort und sagte: „Schick du dem nicht, daß mich nicht gesehen ist.“

„Das ist die Hauptursache“, lächelte Jure. „An der Alten ist nicht viel verloren. Alte Weiber gibt es noch genug.“

„Wenn sie der Teufel doch schon geholt hat“, sagte der Arzt, als er wieder im Wagen saß. „Dann fahre halt nach Pöschingau weg zurück. Wer weiß, was mich gefahren war, wenn ich nicht genug getrunken hätte von dem Wein. Wir wollen leben, wieviel der Kump davon noch hat. — Und fahre vorzüglicher als bevor du alter Efel.“

„Du Dachs!“, sagte der Alte vergnügt, denn auch ihm lief schon das Wasser im Munde zusammen, und die Kragen saßen an.

## Die Zollrevision

Welle zwei Stunden sollte der 1-Dog Metzan — Wien in dem Canabido halten. Zant Fußspälan.

„Ich verließ das Coupé und ging in die Bahnhofsrestauration, um mich mit einer flische Schani von Nainberg Italien zu verabschieden.“

Mein Nachbar in vino war ein „italienischer“ Eisenbahner, uniformiert, mit mächtigem Andre-Jofer-Dart. Ich grüßte deutsch, er antwortete deutsch, und bald waren wir in angenehmen Gespräch.

Nach der zweiten flische, die ich sprangen ließ, erkundigte ich mich bei meinem neuen Freund Dietze, wie ich es anstellen sollte, um meinen Wein — fünf Liter — unverloren über die Grenze zu kriegen.

Er riet mich, die flischen einfach unter die Bank zu stellen. Da würde sie der Zoller nicht bemerken.

Als meinen Bestkumpen nach einem halben Stündchen der Dampf stiel, verließ auch ich die Restauration, um meine Schani flischen tief unter der Bank zu verfrachten. Die Coupéschlüssel schloßten, stüchlich pessimistisch, ihre Häupter...

Endlich kam der große Augenblick. „Zollrevision“ bedante es vom Gang her, und in unfer Anteil trat — — — mein Freund, der Neu-Italiener!“

Er hat mein Gespräch mit befonderer Sorgfalt durchschüffelt, aber den Wein hat er doch nicht gefunden!“

## Wieber Simplisticismus!

Beim Strohmeyer in Göttingen. An einem der ungeordneten Tische ist ein wohlgerundeter Wiener Bäcker und grüßte zum Mißst der Chromen des herrliche Wiener Ekel: „Heut ist mir, heut trink' i mir, heut g'ren i mi auf 8' Mocht...“

Und zum Kellner gewendet: „A schöne Portion G'selches mit Kraut und wormal Knödeln und an Eiter Surigern!“

**Hammer**  
Schlägt  
alles  
Hammer Weinbrand  
LANDAUER & MACHOLL HEILBRONN

## FERIENTAGE AM RHEIN



# B M W

## MOTORRÄDER

Touren-Maschine R 421,9/12 PS  
Sport-Maschine R 47 1,9/18 PS



**BAYERISCHE MOTOREN WERKE**  
AKTIENGESELLSCHAFT MÜNCHEN 46





„Hier sehen Sie den deutschen Optimismus in Fässern!“ — Großartig — und wo haben Sie das berühmte deutsche Sodbrennen?“

### An den Weinvirt Melchior

Die Weine, die du schenkst, zernagen  
im ersten Anbiss nur den Magen,  
jedoch im weiteren Verlauf  
geh'n auch noch Hirn und Seele drauf.

Das Land ist prall von guten Weinen...  
Woher beziehst du nur den deinen —,  
kannst er vielleicht in Cassien vor?  
Gott mag es wissen, Melchior.

Ich hör' sie röcheln, sah sie wanken,  
die täglich deine Schoppen tranken,  
jedoch zum Schlimmsten kam es nie —  
am Ende rettetest du sie.

Du hieltest plötzlich ein im Norden  
und schenktest ganz private Sorten  
aus deinem Selbstverbraucherstam! —  
sie wurden wieder, Gott sei Dank!

Und priesen jausend dein Gemüte  
und deines Unternehmers Güte —  
und offen Krieger wie zuvor...  
Du bist ein Schlaupfop, Melchior!

Trüm









Man hat den ersten Kauf. Dafür wurde in Massachusetts ein Negor gleichen Namens gekauft.

## Wie ich zu Heilmaterial kam Von Egon Friedell

Als ich das letzmal aus der Elektrischen fiel, fand ich mich in Gesellschaft meines Freundes und Kollegen Karl Foreßl. Das heißt: Foreßl fiel nicht mit, sondern es gelang ihm noch, sie zu befeigen. Die Schuld tragen die hohen Kohlenpreise.

Es waren nämlich nachher auf zwanzig Schilling gestiegen. Ich war aber nicht gesonnen, meine Kalcorien in einer so unkommodischen und kostspieligen Form zu begehren. Ich begab mich daher zu Foreßl und sagte zu ihm: „Ich brauche in einer lebenswichtigen Sache deinen fachmännischen Rat.“ Er erklärte sich sofort bereit, mit mir meine nächste Kelle zu studieren. Ich schüttelte den Kopf und erwiderte streng: „Ich sagte: deinen fachmännischen Rat.“ „Ich frage dich daher: mit welchem Alkohol heißt man am besten ein?“ Er geriet sofort in eine furchtbare Aufregung und verlegte: „Aber eben nur mit dem Essenzextrakt!“ Aufsehnendlich mit Schnap! Alles andere ist eine Selbsttäuschung! Um das zu verstehen, muß man nachlesen bereit haben. Der erodiert sich das Volk nie mit etwas anderem als mit Whisky. Holz und Kohle sind mit Recht verachtet, sie würden gegen die dort herrschenden Temperaturen ja auch keinen Schutz bieten. Von schädlicher Wirkung keine Egar, im Gegenteil: das raffinierte Volk hat sich durch diese Lebensweise so rasch vermehrt, daß es heute das zahlreichste in Europa ist.“ Diesen wissenschaftlichen Argumenten konnte ich mich nicht verschließen, und mir fielten sofort eine „Lernvergleichung“ auf, aus der hervorging, daß ein Weintrauß = 8 Werteller zu 0,85 Schilling = 6,8 Schilling, hingegen ein Schnaptrauß = 2 Werteller zu 2 Schilling = 4 Schilling kostet; somit verhält sich, von finanztechnischen Standpunkt betrachtet, der Perkaufungskoeffizient von Wein und Schnapps wie 5:7. Ich erklärte, ich erlaube es sich nur, ins „Egoner Kamel“ zu gehen und dort eine Kopfbreie vorzunehmen, worauf aber Foreßl erklärte, er müßte in eine hochwichtige Sitzung des Österreichischen Börsenvereins gehen, deren Verlauf höchstwahrscheinlich eine völlige Umwälzung der sozialen Lage des Schauplatzlandes zur Folge haben werde, was ich wiederum mit dem Einwand entkärzte, die experimentelle Verhüllung der nötigen Menge an Kalcorien werde ja höchstens fünf Minuten in An-

satz nehmen; wenn er fähig, daß er genug von ihnen abnehmen habe, brauche er es bloß zu sagen, und damit sei die Sache erledigt.  
Die Worte verfielen aber nicht vollständig programmgemäß; er bekam zwar genug, konnte es aber nicht mehr fagen.  
Stiegen gelang es ihm, wie gelang, die Elektrische zu befeigen und in seine nächste Befammlungs zu führen. Als man ihn dort einige Sekunden später fragte, warum er denn unter diesen Umständen überhaupt gekommen sei, erwiderte er stolz: „Aus Pflichtgefühl.“ Er erbeimkehrte, entrag sich seiner Gastm nur der einzige Mensch: „Egon!“  
Was mich betrifft, so fiel ich, wie gelang, aus dem Gesefehere heraus, und zwar sehr unglücklich. Denn ich kam gerade v o r die Elektrische zu liegen, wodurch eine überaus peinliche Verkehrshaltung entstand. Ein Schuppen trat auf mich zu und sagte in strengem Ton: „Erheben Sie sich sofort, sonst muß ich Sie auf die Wache bringen.“ Ich erwiderte: „Wenn Sie das können — ich kann es leider nicht.“ Darauf rief er mir zu: „Begleitieren Sie sich!“  
Ich erwiderte ihm hierauf etwas Ähnliches.  
Man aber zeigte es sich, daß es doch aus Gesantenfeiten hat, wenn man populär ist, denn ein schlichter Mann aus dem Volke sagte: „Den kenn i. Des is der Doktor Friedell aus der Obanggassen.“ Diese führte im Verlaufe der nächsten Wochen zu einer vornehmlichen Antrahandlung. In der Obanggasse befindet sich ein Unfallversicherungsfleier, in dem ein Vater namens Doktor Leo Friedell lebt. Der hochwürdige Herr war sehr erstaunt, als man ihm auf der Polizei Verkehrshverhinderung, Wadbeleidigung und nächtliche Ruhestörung vorwarf.  
Als es der Rindigkeit der Polizei endlich gelungen war, mich zu erlösen, verlies mich der Beamte ein langes Prozessell und fragte mich: „Was haben Sie dazu zu sagen?“ „Ich sagte: „Es interessiert mich sehr, endlich einmal von kompetenter Seite zu erfahren, was in jener Nacht passiert ist.“ Der Beamte sagte: „Sie waren also damals angehörter?“ — „D nein“, sagte ich entrüstet, „ich war fluchtlos, und ich kann das durch zahlreiche einwandfreie Zeugen erharben.“ — „Aber bitte“, sagte der Beamte zusammenkommend, „das leugnet ja niemand.“  
Die Kosten betragen zehn Schilling. Ich will die Preise nicht verderben, aber ich muß Ihnen sagen: sehr preiswert. Allerdings weiß ich nicht, ob es nicht

vielleicht ein Abonnementpreis oder ein Künstlerpreis sein.  
Obgleich das mit der „Nahseherung“ eigentlich ein Justizmord war. Denn ich war doch ganz ruhig vor der Elektrischen gelegen.

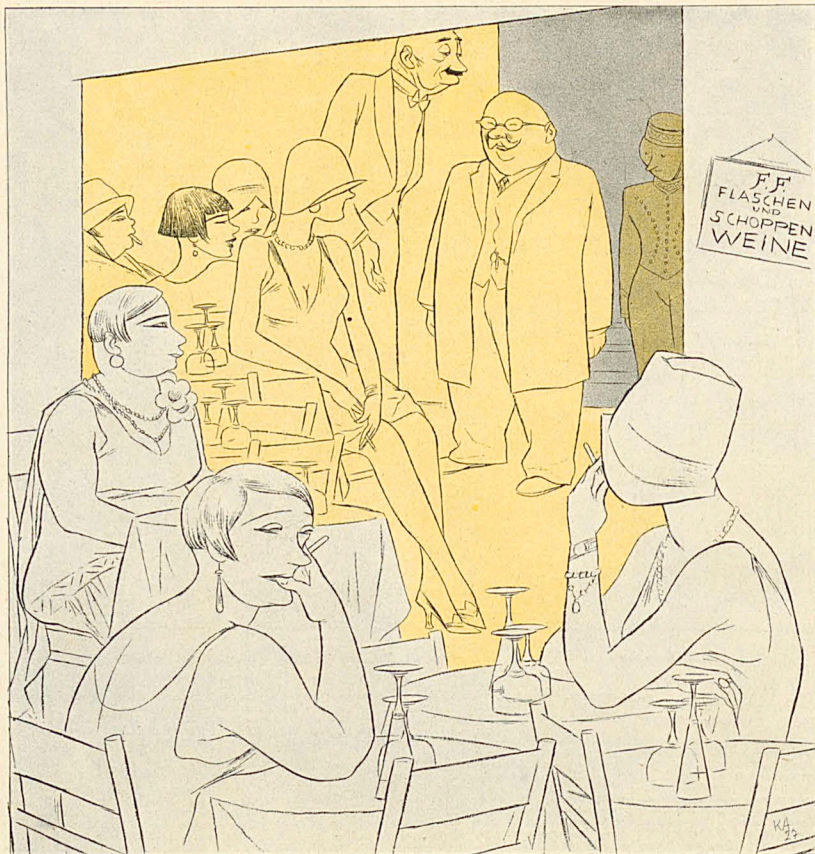
## Er spart

Kein Wort mehr von Amerika und der Prohibition! Dies Land macht die Menschen zu Rechtsmoralisten — und die Prohibition macht sie zu Kaufmännern! Sehen Sie: was war Paulchen Schmitz früher für ein Muttermännchen! Kost ein hübsches zwanzig Müller — immer vor Bush bei der Hand, in das er jede feinste Ausgabe notierte! Und darin stand aus ein bis auf die kleinsten ausfallschönen Budget: soviel monatlich für Wohnung — soviel für Kleidung, Hügaren, Frauen, Weibchen, Wein und Bier — ; mußtehört! Und doch kein Spielverderber — nur daß — wenn er sich mal hatte gehen lassen — solange Ruhe getan wurde, bis der Etat wieder in Ordnung war.  
Und nun! Ein Jahr ist es drüber — und seit etwa zwei Wochen wieder hier auf Urlaub — und jeden Tag blau — absolut blau — schon ein hübsches in Weilete freigeigend! Sie! Sie werden's ja sehen, wenn er kommt!

Daule kam. Der erste Offiz hat der Weinkarte. „Nensch, Paule“, sagte ich hilffählich, „kriegst wohl du drüber nicht genug oder verbiest du, weil das du's unbelangt kaufmännischen müßt?“  
Daule schüttelte nachsichtig lächelnd den Kopf: „Menschentum, der nennt die kaufmännischen!“ Er zog das Tischchen, „Allein Erat an Mein beträgt jetzt — sojagen den geborenen Stellung entsprechend — pro Anno 377 Kilochen Wein — täglich eine Palle, zwö an die frohen Feintage, dafür Erat an Karfreitag und Absonntwoch. Mindest 377. Drilken mußte ma vermalst sich blind wenn rollt — pro Palle zehn Dollar rechnen. Nu haß ich in jenau dreizehn Tage — heit sich mitredend — schon sechsundzwanzig Pallechen jehagt — aber nicht zu gnomm dierlich Mark gehn der Feil, sondern zu durchschnittlich knapp ein Dollar de Palle! Was fauchst du? Nicht zu medern! Berechn die jüch, was ich da in die pant Lang jehart loß — ! Da kann'd ma drilben schon ein ganz kleinet Zwilchen fer foorn! Und der nemste „tauschmeien“? Doß!“

Kalt





„Mein Jott, da kommt nu' doch noch so'n Schoppenhauer!“

Mein Nachbar in Gringing

Unverändert bleibt durch alle Stürme der Zeit:

- a) sein schmerzliches Verhältnis zu den Weltanschauungen;
- b) seine unferne Beziehung zum Hut.

Der Wechsel der beiden, ihre Verfallung und Durchdringung, das abenteuerliche Widerspiel von Gläubigkeit, Hut in die Seiten, Hut nach rückwärts, Chauvinismus, Atheismus, Hut überm Ohr, als Tischnachbar mitanzusehen ist ein immer aufregendes Erlebnis.

„Sein Hut hängt am Hinterkopf: „epplö, s'fchuldig, lan net bös, was? hier beim Wein, da gib's mir, ka Religion, lan Volkstamm, a jeder muos ausweisen, na ja, wenn er leben will, muos er ausweisen... wer net ausweist, muos er net leben...“ a Plaz muos am Tisch sein... da gib's ka Hümländer, ka lautstößigen Julgaren, ka schlafstiffen Romanesen, ka Poltschön aa net...“ „Con Eie remanisch?... Na ja, es is würsch, was amer is, der Mensch muos an Mensch sein... an Mensch...“ „Der kan Mensch is, der weicht net aus...“

Du weicht aus. Er zieht den Hut nach ein paar hin- und herbellenden Bewegungen, als ob ihn das

Sien unter seinem Stürmdach kitzelt, augenblicktand tief in die Seiten, fast über die Nasenwurzel:

„Aber a Wetterland muos der Mensch haben, sonst is er a Hund. Wer ka Wetterland hat... haben Eie a Wetterland?... Geh'nug?... I hab' aa a Wetterland, i bin a Latenbovier, mei Maattar war aus Mähren, is war a Mähreier... I hab' an Heimate-scheit... i bin a geborene Gemeinndacht'ger...“ „Er-gänzungsbegleitkommendo 23. Zwandneuz'ger...“ „Freiber von August...“ „Nationskommandant Frei-ber von Dadara. Die Gemeinndacht'ger waren bei die Zwandneuz'ger gutelit, die Jwarerkompanie bei die Bierandstößiger, transferriert zur Dreie-Land-wocht...“

„Er schiebt den Hut bis zur Stirnmitte, atemholend u weitere Mathematik...“ „A alter Zwandneuz'ger-Diemer...“ „Eie kan a Neumundacht'ger...“ „efter Jahrgang...“ „Bei die Gehandredsch'ger...“ „I bit' schön, is bin nämlich felsenundachtig gehörig...“ „Die Siebenundacht'ger waren alle Zwandneuz'ger!“

„Sein Hut, jetzt fischig, jetzt kerzengrod' auf dem Gehältsbald: „I hab' a Wetterland... weil i a Mensch bin...“ „A Hund hat sei Hüter', und der Mensch hat sein Erghängungsbeizel...“ „I kenn' kan Unterfisch, sterben müssen mir alle, is wabr, müssen mir alle sterben?“

Dist a Jud bit' oder a Christ oder a mohammedanischer Besenak... Eie fan a Molosker' s'fchuldig, der Jud is a Osterreicher wie a jeder andere aa... Wer an Gort hat, brauch' ka Religion...“

„Er drückt den Hut über rechte Aug': „geh'deter Mensch? A Doktor, was?...“ „E' fan studiert...“ „I hab' ang'fangt studieren...“ „Zu-bein...“ „geometrische Mineralie...“ „Dunstfisch...“ „Ma-demacht...“ „bestanische Philosophie...“ „Eie fan a Philo'sepf?...“ „na, gib's an Herrgott?...“ „Geh'nug, seh'nug, nach die mischianischen Geseße muos an Herrgott geh'n, waan's kan Herrgott gib't, s'fchön i auf die prepalogische Pöpsit und den ladinischen Kretzel...“ „I schiß drauf...“ „alles net wabr...“ „Bitte seye, mei Doktor war a gebildeter Mensch, der hot g'lernt a hobt, mei Doktor war bei der Eisenbahn...“ „Eisat-Unter-Boamer...“ „hat er lernen müas'n, hat g'lernt g'habt Ladin...“ „geometrische Mineralie...“ „I schiß drauf...“

„Er weicht mit seinem Hut im juckenden Haat: „Mein Glauben muos der Mensch haben...“ „einen Gesh, einen Glauben, eine Ehr'...“ „Wo is mei Haat, wer hat mein Haat?...“ „Geben E' her...“ „Puppel, dank die...“ „das is mei Haat...“ „wer kan Glauben hat, hat kan Haat...“ „a jeder g'hört in sei Hüter', femt is er ka Mensch...“ „wer ka Mensch is, weicht net aus...“ „Ausweisen...“ „i geh' als Hais!“

Anton Kuh